

**Buchberg** Monika Schmidli führt seit zehn Jahren ein Puppenmuseum

# Wo Puppen und Bären ihr Leben erzählen



Die «etwas arrogant» wirkende neben denjenigen «mit den weichen Zügen»: Die Sammlerin Monika Schmidli sieht in den Heidi-Ott-Puppen mehr als nur Figuren aus Spezialmasse und Stoff. (Heinz Zürcher)

Trotz TV und Computerspielen: Puppen sind bei Kindern noch immer gefragt. Zu ihnen bauen sie eine Beziehung auf, teilen Geheimnisse. Monika Schmidli tut dies seit 40 Jahren. Sie lebt für Puppen.

Heinz Zürcher

Wer das Puppenmuseum in Buchberg betritt, fühlt sich beobachtet. Über 800 Augenpaare sind auf einen gerichtet, davon rund 300 von Bären. Das Gefühl wird man erst recht nicht los, wenn Monika Schmidli erzählt, von wem und unter welchen Umständen sie die Puppen erhalten hat. Je mehr Biographien die 65-jährige Sammlerin zum Besten gibt, umso mehr gewinnen die leblosen Stofffiguren an Charakter und Leben.

Diese Puppe habe eine Schweizerin bei sich gehabt, als sie mit dem Schiff

nach Amerika ausgewandert sei, erzählt Schmidli. Und diesen Bären, von Mäusen angeknabbert, habe jemand in einer alten Scheune entdeckt, nur dank dem Hinweis einer an Demenz erkrankten Frau.

### «Unheilbare Krankheit»

Es sind zumeist Raritäten, die im Puppenmuseum ausgestellt sind. Alle unverkäuflich. Auf den jeweiligen Wert angesprochen, winkt Schmidli ab. Sie will auch nicht verraten, wie viel sie für die einzelnen Stücke bezahlt hat. Sie weist lediglich darauf hin, dass ihre Ferien hinter den Vitrinen stehen und sie nur dank ihrem Nebenerwerb das Museum finanzieren kann. Einen Anteil erhält sie zudem aus den Puppen von Heidi Ott, die für 80 bis 120 Franken pro Stück erhältlich sind.

Nicht nur aus Platz-, sondern auch aus Geldmangel kauft Schmidli nur noch gelegentlich Puppen. Und nur dann, wenn sie von jemandem direkt angeboten werden. «An einen Flohmarkt gehe ich schon lange nicht

mehr», sagt sie. Sonst kehre sie mit vollen Taschen zurück – «eine unheilbare Krankheit», fügt sie schmunzelnd hinzu.

Mit ihrer «Krankheit» steht Schmidli nicht alleine da. Sie erhält Besuch aus Neuseeland, Pakistan, Kolumbien, Lettland... Unter Puppen-Liebhabern hat sich die Sammlung in Buchberg weltweit herumgesprochen.

Ohne gleich beim Eingang 5 Franken Eintritt zu verlangen (für Kinder kostenlos), lässt Schmidli Besucher zunächst ein wenig schnuppern, stellt dann ihre Puppen und Bären vor und lässt deren Ausstrahlung auf die faszinierten Betrachter wirken.

Am besten zur Wirkung kommen die Puppen und Bären aber, wenn Schmidli das Licht im Raum etwas dimmt. Dann stehen sie so da, scheinen zu erwachen und von ihrem Leben zu erzählen.

**Festival:** Das Puppenmuseum Buchberg lädt am 4. Dezember zwischen 11 und 17 Uhr zum Puppen- und Bärenfestival ein: aus Platzgründen ins Begegnungszentrum in Rüdlingen. Weitere Infos: [www.puppen-museum.ch](http://www.puppen-museum.ch).



Monika Schmidli mit einer Rarität: Von dieser Mikiko-Puppe gibt es weltweit nur 20 Stück, in Europa ist es die einzige.



Über 500 Puppen und etwa 300 Bären sind im Museum ausgestellt.